



Senioren-Zeitung



Unvergessen

Schön war die Zeit möchte man gerne sagen, aber so schön war sie sicherlich nicht. Zur damaligen Zeit, als man die bitter notwendigen Grundnahrungsmittel nur auf die zugeteilten Marken bekommen konnte. Dann gab es noch Bezugsscheine für besondere Härtefälle, zum Erwerb von Schuhen und Textilien. Brot, Butter oder Mehl gehörten zum Beispiel zu der Ration die nur auf Märkchen abgegeben wurden. Ab und zu konnte man beim Metzger Schmalz oder Nierenfett in bescheidener Menge erwerben, um den Küchenplan etwas aufzubessern. Neben dem einfachen Blut - oder Leberwurst gab es auch den altbekannten Schwartenmagen oder Presskopp, die zu den preisgünstigen Angeboten zählten.

Mit etwas Glück konnte man ein Stück Speck kaufen. Der Einkauf beim Metzger musste dann bei immer knapper Kasse für längere Zeit reichen. Was heute in den Geschäften und Supermärkten angeboten wird, davon wagten wir damals nicht mal zu träumen. Bananen, Apfelsinen, Melonen, Ananas, nur um einige zu nennen, war reine Illusion und bei den meisten Leuten nur vom Hörensagen bekannt. Nach Kriegsende begann der Wiederaufbau und nur allmählich füllten sich die Regale in den noch verbliebenen Geschäften mit dem Allernötigsten. Etwas später wurden erstmalig Salzheringe angeboten. In einem Holzfass neben der Theke waren sie schichtweise in Salz eingelagert und lange Zeit auch ohne angegebenes Verfallsdatum, zum Verzehr geeignet, bis die Tonne leer war. Nur schleppend wurden die Angebote immer reichlicher und die Märkchen gehörten der Vergangenheit an. In einen Kaufrausch bei vollen Regalen fielen jedoch die Wenigsten.

Das Angebot war zwar verlockend nach einer langen Zeit der „Dürre“, aber das Geld reichte nur zum Nötigsten. Ein Großteil der Männer war im Krieg gefallen, oder in Gefangenschaft. Ohne große staatliche Unterstützung musste die Hausfrau versuchen ihre Familie, oftmals mit mehreren Kindern, über die Runden zu bringen, ohne Verdienst eine kaum lösbare Aufgabe. In der ländlichen Gegend versuchte man sich bei den Bauern als Erntehelfer ein Zubrot in Form von Kartoffeln, Brot oder Mehl zu verdienen.

Auch bei Hausschlachtungen waren manche Bauern nicht kleinlich und ein Ring Blut - oder Leberwurst, sowie ein Gefäß mit Wurstbrühe konnten man bekommen. Nur zögerlich trat dann so etwas wie Normalität ein.

Viele Männer fanden neben dem Wiederaufbau, als Berg - oder Hüttenarbeiter eine feste Arbeitsstelle. Die Lohn-tüte war Garant dafür dass es wieder aufwärts ging.

Da viele der am Ort ansässigen Geschäfte nur ein bescheidenes Angebot an Gemüse und Obst vorhalten konnten, war überwiegend in den kleineren Gemeinden ein Gemüseauto unterwegs, um die Kunden, vor der Haustüre zu bedienen. In der Regel zwei bis dreimal in der Woche boten sie ihre Ware an.

Außer Obst und Gemüse, mit Sicherheit aus der eigenen Region, wurden auch diverse Lebensmittel mitgeführt. Unter anderem auch saure Fische, die sich in einem Eimer befanden, und stückweise in mitgebrachten Behältnissen abgegeben wurden. Die Fische waren in einer wohlschmeckenden Soße eingelegt und man freute sich, wenn man einen kleinen Nachschlag der Soße ergattern konnte. Zuhause hat man dann trockenes Brot eingetaucht, das war eine Köstlichkeit. Auch der Bäcker war mit dem Brotauto, das auch heute wieder in Mode ist unterwegs, um die Menschen in den kleineren Dörfern mit einer bescheidenen Auswahl an Backwaren zu versorgen. Nicht nur der Mann mit den Besen war im Hochwald um sein Brot zu verdienen, auch die ersten Textilreisenden boten Stoffe und Kurzwaren an der Haustüre an, um die Haushalte zu versorgen, in denen die Kunst des Nähens vorhanden war.

In einigen Regionen wurde Tabak angebaut, und zum trocknen in einer alten luftdurchlässigen Scheune gelagert. Nach dem Trocknen wurden aus den Blättern Zigaretten angefertigt, oder zu Grob oder Feinschnitt verarbeitet. Tabakwaren eigneten sich ganz besonders gut zum Tauschgeschäft für alles Mögliche. Und so versuchte jeder, so gut es eben ging, über die Runden zu kommen. Nach einigen Jahren der Entbehrungen konnte man zurückblickend sagen: „geschafft“.

Otto Kuhn
Losheim am See



Senioren-Zeitung



So lange bist du jung

Niemand wird alt,
weil er eine Anzahl von Jahren
hinter sich gebracht hat.
Man wird nur alt, wenn man
seinen Idealen Lebewohl sagt.
Mit den Jahren runzelt die Haut,
mit dem Verzicht auf Begeisterung
aber runzelt die Seele...
Du bist so jung wie deine Zuversicht,
so alt wie deine Zweifel,

so jung wie deine Hoffnung,
so alt wie deine Verzagtheit.
Solange die Botschaften der Schönheit,
Freude, Kühnheit, Größe und Macht
von der Erde, den Menschen und dem
Unendlichen dein Herz erreichen,
so lange bist du jung.
Albert Schweizer
Eingesandt von Christel Kuhn

Die Sommersonne lacht

Wenn die Sommersonne warm vom Himmel lacht,
wenn es draußen blüht in bunter Farbenpracht,
wenn die Luft voll Duft und Helligkeit,
dann ist endlich wieder Sommerzeit.
Wenn die Katze schläfrig in der Sonne liegt,
wenn der Bussard kreisend über Felder fliegt,
wenn das Leben voll Gemütlichkeit,
dann ist endlich wieder Sommerzeit.
Wenn die Menschen wieder gerne bummeln gehen
und wenn draußen bunte Sonnenschirme steh'n,

wenn die Herzen voll Zufriedenheit,
dann ist endlich wieder Sommerzeit.
Wenn man draußen wieder feiert manches Fest,
wenn man bummelt und sich's gut gehen lässt,
wenn die Welt erfüllt von Heiterkeit,
ja, dann ist endlich wieder Sommerzeit.

(Verfasser unbekannt)
Eingesandt von Loni Jakobs
Seniorenredaktion

Sommerpause 2019

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern gute Erholung. Im August sind wir wieder da.
Euer Team von der Seniorenredaktion